

## Das alte Athen vor Theseus.

In einem Aufsätze über das Lenaion oder Dionysion in den Limnai (Athen. Mittheil. XX [1895] S. 161—206) habe ich eine Auffassung der für die älteste Stadtgeschichte Athens grundlegenden Stelle Thukydidés II, 15 dargelegt, welche von der bisher geltenden sehr abweicht. Im letzten Hefte dieser Zeitschrift (1895 S. 566—575) versucht J. M. Stahl diese Auffassung als irrthümlich zu erweisen und die alte Erklärung zu vertheidigen. Ich habe geschwankt, ob ich als Nicht-Philologe dem genauen Kenner des Thukydidés entgegentreten solle, oder ob es nicht praktischer sei, nur die Resultate der Ausgrabungen reden zu lassen und es den Philologen von Fach zu überlassen, wie der vermeintliche Widerspruch zwischen Pausanias und Thukydidés zu heben sei. Wenn ich mich doch dazu entschlossen habe, das Wort auch in dieser Zeitschrift zu ergreifen, so ist es geschehen, weil ich mich beim Lesen der Stahl'schen Arbeit überzeugete, dass er meine Ansicht über die Stelle und über das alte Athen scheinbar noch nicht ganz verstanden hat. Ich hielt es für meine Pflicht, Herrn Stahl und den Lesern dieser Zeitschrift meine Auffassung in einigen Punkten etwas genauer darzulegen. Der Leser wird aus meinen Ausführungen zugleich erkennen, dass die Auseinandersetzungen Stahl's meine Ansicht über das alte Athen vor Theseus nicht im Mindesten zu erschüttern vermocht haben.

Stahl geht zunächst von der irrthümlichen Voraussetzung aus, dass es die Resultate meiner Grabungen gewesen seien, welche mich zu einer neuen Erklärung jener Thukydidés-Stelle gezwungen hätten, und am Schluss des Aufsatzes (S. 574) sagt er sogar: 'Dörpfelds neue Auslegung ist veranlasst worden durch die Nothwendigkeit seine an die neu entdeckten Baureste geknüpften topographische Hypothese mit den Angaben des Thukydidés in Einklang zu bringen, und ohne diese Nothwendigkeit würde sie kaum zu Tage gekommen sein.'

Diese Angaben sind vollständig unrichtig. Die neue Erklärung habe ich schon lange vor dem Beginn der Ausgrabungen vertreten. Sie ist hervorgerufen einerseits durch das Bestreben, die unzweideutige Angabe des Pausanias über die Enneakrunos mit der Aussage des Thukydides zu vereinigen, und andererseits durch die Beobachtung, dass die uralten Heiligthümer und die Enneakrunos, welche Thukydides zur Bestimmung der Lage und Ausdehnung der ältesten Stadt anführt, unmöglich im Südosten ausserhalb der grossen Stadt des 5. Jahrh. gelegen haben können. Ich glaube schon lange jene Heiligthümer im Nordwesten der Akropolis suchen zu müssen nahe bei der Stelle, wo nach den Angaben des Pausanias und nach allgemeinen und technischen Ueberlegungen auch der Stadtbrunnen angesetzt werden muss. Erst nachdem ich meine Auffassung der Stelle der Beurteilung zahlreicher Philologen und Archäologen unterbreitet und durch deren Widerspruch und Zustimmung geläutert hatte, habe ich es gewagt, durch Ausgrabungen die Probe auf ihre Richtigkeit zu machen. Diese Probe hat sie unzweifelhaft glänzend bestanden. Denn fast genau dort, wo ich vorher die Enneakrunos und das Dionysion ἐν Λίμναις angesetzt hatte, haben sich die Ruinen beider thatsächlich gefunden. Die Voraussetzung, mit der Stahl an die Beurteilung der neuen Erklärung herangetreten ist, darf also eine unrichtige genannt werden.

Aber auch den Inhalt der neuen Erklärung hat Stahl wohl nicht richtig aufgefasst. Um den Gegensatz gegen die frühere Erklärung, nach welcher Thukydides mit zwei von seinen Beweisen nur die südliche Richtung des unteren Theiles der alten Polis darlegen will, deutlich hervorzuheben, habe ich öfter betont, dass es die Kleinheit der ältesten Stadt sei, worauf es dem Historiker ankommt. Keineswegs habe ich aber das als den einzigen Gegenstand des Beweises hingestellt. Vielmehr habe ich ausdrücklich gesagt, dass alle vier Beweise der Behauptung gelten, dass die Stadt vor Theseus aus der Akropolis und ihrem (hauptsächlich) südlichen Abhange bestanden habe.

Der Zusammenhang, in welchem die Episode über das älteste Athen bei Thukydides vorkommt, ist auch jetzt von Stahl nicht genügend beachtet worden. Der Historiker hat erzählt, dass die Athener beim Beginn des peloponnesischen Krieges alle in die Stadt strömten, und sagt dann, dass sie schon seit ältester Zeit die Gewohnheit gehabt hätten, auf dem Lande und nicht in der Polis zu leben. Als Beleg hierfür führt er an, dass Athen vor

Theseus ausser der Akropolis nur noch ein Stück ihres Abhangs, hauptsächlich den südlichen umfasst habe. Wenn diese Behauptung richtig war, wenn in der That die alte Polis sich auf die Akropolis und nur einen Theil ihres Abhangs beschränkte, so war es klar, dass nur wenige Athener in dieser Polis wohnen konnten. Die Behauptung musste aber bewiesen werden, weil man sich durch den Augenschein nicht mehr von ihrer Richtigkeit überzeugen konnte. Den Beweis erbringt Thukydides durch Anführung von vier Thatfachen oder Beobachtungen, die alle vier beweisen, dass die Polis des Kekrops nur jene beiden Theile umfasste. Ob der bewohnte Abhang der südliche oder nördliche war, wird zwar gesagt, aber nicht bewiesen und brauchte auch nicht bewiesen zu werden, weil es für den Zusammenhang der ganzen Stelle gleichgültig war. Keiner der Beweise bezieht sich auf eine Himmelsrichtung.

Der Unterschied der älteren und neueren Erklärung zeigt sich namentlich in der verschiedenen Beantwortung der beiden Fragen: Wie gross war der untere Theil der Polis des Kekrops, und war diese ganze Polis ummauert?

Die erste Frage beantworte ich dahin, dass der untere Theil der ältesten Polis noch an dem eigentlichen Abhange des Burghügels, auf der ersten dicht am Felsen befindlichen Terrasse gelegen habe. Sowohl die Eumenes-Stoa wie auch der Bezirk des Dionysos Eleuthereus gehörten meines Erachtens schon nicht mehr zur ältesten Stadt. Ganz im Gegensatz hierzu muss Stahl nach seiner Erklärung der Stelle annehmen (S. 570), dass der untere Stadttheil sich bis zum Ilissos ausgedehnt habe, denn die von Thukydides aufgezählten Heiligthümer, welche er mit den älteren Topographen augenscheinlich im Südosten der Burg sucht, sollen nach ihm noch innerhalb der alten Stadt gelegen haben. Das ist aber sprachlich und sachlich gleich unmöglich. Sprachlich, weil Heiligthümer, welche sich innerhalb eines Stadttheiles befinden, nicht zugleich *πρὸς τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλεως*, also nach diesem Stadttheile hin liegen können. Dabei kann es vorläufig unentschieden bleiben, welcher Stadttheil gemeint ist. Wir kommen darauf zurück. Sachlich ist die Behauptung aber deshalb unhaltbar, weil es vollkommen ausgeschlossen ist, dass die Stadt vor Theseus sich schon bis zum Ilissos ausgedehnt habe. Nicht einmal zur Zeit des Theseus und des Themistokles waren die grossen Bezirke des Zeus Olympios und des Apollon Pythios in die Stadt eingeschlossen. Wie ist es daher denkbar, dass die

kleine älteste Polis schon diese Heiligthümer umfasst haben soll? Ausserdem sagt aber Thukydides ausdrücklich, dass der untere Theil der ältesten Stadt ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν gelegen habe; jene Heiligthümer, wie man sie gewöhnlich ansetzt, entsprechen aber dieser Bedingung nicht mehr. Als gewichtigen Zeugen hierfür kann ich C. Wachsmuth nennen, der (Ber. der Sächs. Ges. d. Wiss., phil. Klasse, 1877, S. 387) die Bedeutung von ὑπὸ dahin bestimmt, dass es nur von solchen Stiftungen oder Stellen gebraucht werde, welche 'noch am Abhang des Burghügels auf halber oder viertel Höhe liegen'. Daher kann sich die älteste Polis nicht einmal bis zum Hadriansbogen, geschweige denn bis hinter das Olympion und Pythion ausgedehnt haben.

Der untere Theil der alten Polis lag also unzweifelhaft am südlichen Abhang, noch nicht im Ilissosthale. Aber nur am südlichen? Thukydides sagt μάλιστα πρὸς νότον. Es muss also noch ein anderes Stück des Abhanges hinzugekommen sein. Dass dies der westliche Abhang war, ist deshalb sicher, weil eine Verbindung zwischen dem oberen und unteren Stadttheile nur im Westen möglich war. Nur dort senkt sich der Fels allmählich und gestattet die Anlage eines einigermaassen bequemen Weges. Statt des westlichen Abhanges etwa den östlichen hinzuzurechnen, wie es Wachsmuth thut (a. a. O. S. 387), halte ich für Willkür. Es ist auch nur geschehen, um die östliche Lage des Olympions und der Enneakrunos erklären zu können.

Damit haben wir die erste Frage, die wir uns vorgelegt, beantwortet. Die zweite lautet: War die alte Polis ganz ummauert? Meine Ansicht, dass beide Theile der Polis mit der pelargischen Mauer umgeben waren, wird von Stahl kurzer Hand abgelehnt (S. 569 unten). Ich soll das lediglich in die Stelle hineindeuten: hier muss ich entschieden widersprechen. Ich halte es für vollkommen sicher, dass die Polis des Kekrops ummauert war, und dass Thukydides dies nicht nur wusste, sondern sogar für so selbstverständlich hielt, dass er es nicht ausdrücklich zu sagen brauchte. Die Verkennung dieses Umstandes ist meines Erachtens einer der Hauptfehler, deren sich die attische Topographie und Geschichte schuldig gemacht hat. Meine Beweise sind folgende:

Erstens bezeichnet das Wort πόλις an und für sich schon einen befestigten Ort im Gegensatz zu der offenen Stadt, dem ἄστυ. Noch im 5. Jahrhundert hiess in der amtlichen Sprache nur die ummauerte Burg πόλις, obwohl auch die Unterstadt, das

ἄστυ, durch die themistokleische Mauer zu einer Polis geworden war und im gewöhnlichen Sprachgebrauche auch Polis hiess. Erst im 4. Jahrhundert wurde die Burg in der Amtssprache ἀκρόπολις genannt. Dies erklärt sich aber nur, wenn bis zur Zeit des themistokleischen Mauerbaues auch im Volksmunde nur die ummauerte Burg Polis hiess. Sodann zeigt der Vergleich mit den anderen alten πόλεις Attikas, welche ebenfalls befestigte Orte waren, und von Thukydides mit Altathen auf eine Stufe gestellt werden, dass auch Athen unter Kekrops eine ebensolche kleine befestigte Stadt oder Burg war, wie Eleusis oder Aphidna oder Thorikos.

Ferner lehrt die bei Thukydides vorhandene Gegenüberstellung der grossen ummauerten Stadt zur Zeit des peloponnesischen Krieges, in die sich die auf dem Lande lebenden Athener flüchten, und der kleinen Stadt der ältesten Zeit, dass auch diese ummauert war. Denn offenbar will Thukydides sagen, dass auch in der ältesten Zeit die Athener auf dem Lande (ἐν τοῖς ἀγροῖς) gewohnt und sich bei Kriegen nöthigenfalls ebenso in ihre alte Polis geflüchtet hätten, wie sie es zu seiner Zeit in die grosse Stadt thaten.

Endlich aber — und darauf lege ich besonderen Werth — wissen wir jetzt durch eine Vergleichung der auf und an der Burg ausgegrabenen Ruinen mit den Nachrichten der Schriftsteller, dass Athen in der Zeit vor Theseus eine ebensolche Königsburg war wie Mykenai und Tiryns. Ganz unabhängig von den Angaben des Thukydides lässt sich feststellen, dass Athen zur Zeit der Könige eine mit einer hohen Mauer umgebene Burg war, die aus zwei Theilen bestand, einer Oberburg und einer Unterburg. Ein Theil der Unterburg war das zur Zeit des Thukydides ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν gelegene Pelargikon (II, 17), dessen spätere Ausdehnung wir zwar kennen (es reichte vom Areopag bis zum Asklepieion), dessen ursprüngliche Grenzen wir aber nicht mit voller Sicherheit angeben können. Wahrscheinlich umfasste die Unterburg den Burghügel soweit, dass sie die Klepsydra im Nordwesten und die Asklepieionquelle im Süden einschloss. Jedenfalls lag sie am westlichen und südlichen Abhang. Der Süden überwog hierbei, weil wegen der langgestreckten Gestalt des Burghügels im Westen viel weniger Platz für Wohnungen war als im Süden, und der Westen ausserdem von dem im Zickzack hinaufführenden Wege eingenommen

war. Die Unterburg lag also ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν πρὸς νότον μάλιστα τετραμμένη.

Wenn wir hiernach wissen, dass Athen zur Zeit der Könige eine Burg oder Polis war, die aus einem auf dem Hügel liegenden Obertheile und einem den westlichen und südlichen Abhang einnehmenden unteren Theile bestand, und wenn wir dann bei Thukydides die Polis des Kekrops genau in dieser Weise beschrieben finden, so sollte es sich doch von selbst verstehen, dass man diese schöne Uebereinstimmung als werthvolle Bestätigung für die Richtigkeit sowohl unserer Beobachtungen als auch der Angaben des Thukydides ansieht.

Leider ist das nicht geschehen. Weil man meinte, dass Thukydides bei seinen Beweisen die fern von der Burg im Südosten liegenden Heiligthümer nenne, und weil man die Enneakrunos trotz der bestimmten Angabe des Pausanias auch im Südosten am Ilissos ansetzen zu müssen glaubte, hat man die unzweideutige Angabe des Thukydides über die Ausdehnung der ältesten Polis mit Gewalt umgedeutet. Thukydides sagt bestimmt, dass die alte Polis die Akropolis seiner Zeit und nur ein Stück ihres Abhanges umfasse; nach der Erklärung von Stahl soll sie aber auch die im Ilissosthal gelegenen Heiligthümer einschliessen, sich also weit über den eigentlichen Abhang ausdehnen. Thukydides sagt ferner, dass die alte Polis kleiner gewesen sei als die Stadt des Theseus, welche er mit der Stadt seiner eigenen Zeit ungefähr gleichsetzt; nach Stahl muss die Polis des Kekrops im Süden sogar grösser gewesen sein als die grosse Stadt des 5. Jahrhunderts! Die Verkennung der That- sache, dass die kekropische Stadt des Thukydides mit der einst von der pelargischen Mauer umgebenen Burg übereinstimmt, ist meines Erachtens das πρῶτον ψεῦδος der athenischen Stadt- geschichte.

Warum will man auch jetzt diese Gleichsetzung, welche alle Schwierigkeiten der athenischen Topographie hebt, noch nicht anerkennen? Weil die von den unrichtigen topographischen Ansichten beeinflusste alte philologische Erklärung der Worte des Thukydides sich mit ihr nicht im Einklang befindet. Spricht das nicht aber sehr zu Gunsten der neuen Erklärung, welche jene Gleichsetzung zur Grundlage hat? Man sollte es meinen. Aber Stahl bleibt unentwegt bei der alten Auffassung und sucht als Philologe zu beweisen, dass meine Erklärung der einzelnen Ausdrücke sprachlich ganz unhaltbar sei. Τοῦτο τὸ μέρος τῆς

πόλις soll nicht den ganzen Theil der Stadt des 5. Jahrhunderts, der die älteste Polis war, bezeichnen können und πρὸς soll hier nicht die von mir nachgewiesene Bedeutung 'an' oder 'bis heran' oder 'an-hinauf' haben. Beide Erklärungen halte ich aber vollkommen aufrecht und darf mich dabei auf das zustimmende Urtheil mehrerer Philologen stützen.

In Bezug auf τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλις spricht Stahl zunächst sein Bedauern darüber aus, dass ich mich bei der Erklärung dieser Worte auf C. Wachsmuth berufen kann und sucht dann durch Beispiele seine eigene Ansicht zu belegen. Niemand hat bezweifelt, dass das Pronomen οὗτος bei Thukydides und auch bei anderen Schriftstellern zuweilen über einen nächstvorhergehenden Begriff hinweg auf einen entfernteren zurückweisen kann, wenn der letztere Begriff der wichtigere ist, oder wenn der logische Zusammenhang es erfordert. Aber an unserer Stelle liegt die Sache offenbar anders als in den von Stahl angeführten Beispielen. In ihnen bezieht sich das Pronomen über einen Nebengriff zurück zu dem früher genannten Hauptbegriff; an unserer Stelle wird dagegen zuerst gesagt, dass die alte Polis aus zwei Theilen besteht, dann wird weiter nach Stahl's Ansicht von dem ersten dieser Theile gesprochen, nach der Ansicht Anderer dagegen (z. B. nach derjenigen von U. v. Wilamowitz im Hermes XXI S. 617) von beiden Theilen zugleich, also von der ganzen Polis. Wenn nun weiter von 'diesem Stadttheile' die Rede ist, so soll das über das unmittelbar Vorhergehende hinweg auf den zweiten jener beiden Theile zurückweisen! Das halte ich schon bei der Auffassung Stahls für kaum möglich. Ganz unmöglich ist es aber, wenn man entweder mit v. Wilamowitz die allgemein zugestandene Lücke ausfüllt: τὰ γὰρ ἱερά ἐν αὐτῇ τῇ ἀκροπόλει (καὶ ὑπ' αὐτῇ τῆς τ' Ἀθηναίας) καὶ ἄλλων θεῶν ἐστὶ, oder wenn man annimmt, dass in dem unteren Theile der alten Polis überhaupt keine alten Heiligthümer waren.

Wir haben aber noch ein von Stahl übersehenes Mittel die Bedeutung und Beziehung von τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλις zu bestimmen. In dem zunächst folgenden kurzen Satze: ἴδρυται δὲ καὶ ἄλλα ἱερά ταύτῃ ἀρχαία finden wir nämlich dasselbe Pronomen wieder; es muss hier ταύτῃ auf denselben Begriff zurückweisen, der in τοῦτο τὸ μέρος enthalten war, nämlich die ganze alte Polis. Im nächsten Satze, der von der Kallirroë-Enneakronos handelt, kehrt zwar das Pronomen nicht wieder, aber zu ἐγγύς ist, in ähnlicher Weise wie im ersten Satze bei ἔξω, derselbe

Begriff zu ergänzen. Nur weil alle Bewohner der ältesten Stadt das Wasser der Quelle benutzt hatten, wurde es auch später von allen Athenern zu gewissen heiligen Handlungen gebraucht. In dem folgenden Satze (καλεῖται δὲ διὰ τὴν παλαιὰν ταύτη κατοίκησιν) treffen wir aber dasselbe Pronomen ταύτη wieder, und zwar bezeichnet es hier nach meiner Ansicht ganz dasselbe wie vorher, nämlich jenen doppelten Stadttheil, von dem in dem ganzen Abschnitte die Rede ist und der die älteste Stadt gebildet hatte. Dass ταύτη im letzteren Falle sich nur auf den hauptsächlich nach Süden gerichteten unteren Teil der alten Stadt beziehe, wie Stahl consequenter Weise annehmen müsste, ist gänzlich ausgeschlossen. Er muss deshalb hier einen Wechsel in dem zu ergänzenden Begriff annehmen. Bei meiner Auffassung ist dagegen in allen vier Beweisen von beiden Theilen der alten Stadt die Rede, das Pronomen οὗτος bezieht sich immer auf die ganze Polis. Dass hierzu auch die Ausfüllung der im ersten Beweise befindlichen Lücke, wie sie v. Wilamowitz vorgeschlagen hat, ausgezeichnet passt, liegt auf der Hand. Ob diese Ergänzung oder welche andere wirklich nothwendig ist, mögen bessere Sprachkenner als ich entscheiden. Ich sehe aber nach all' diesem nicht die geringste Nothwendigkeit, meine Erklärung von τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλεως aufzugeben.

In Bezug auf die Präposition πρὸς scheint mir die Entgegnung Stahl's nicht besser zu sein. Die Heiligthümer sind πρὸς τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλεως angelegt. Was man auch hier unter 'diesem Stadttheile' verstehen mag, so ist nur von der Lage der Heiligthümer im Verhältniss zu einem Stadttheil, keinesfalls aber von einer Himmelsrichtung die Rede. Da nun πρὸς mit dem Accusativ neben dem Begriff der Richtung auch den der Annäherung ausdrückt, so hat man zu übersetzen, sie liegen 'nach diesem Stadttheile hin' oder 'angenhört an diesen Stadttheil'. Die erstere Uebersetzung scheint mir hier aber nicht zu passen, weil Heiligthümer gewöhnlich keine bestimmte Richtung haben, und hier von ihrer sog. Orientirung offenbar nicht die Rede ist. Auf Grund mehrerer von mir angeführten Beispiele einer ähnlichen Verwendung von πρὸς (a. a. O. S. 195) habe ich deshalb 'bis an diesen Stadttheil heran' oder einfacher 'an diesem Stadttheil' vorgeschlagen. Das beste dieser Beispiele schien mir Thukydides IV 110 zu sein, wo von der Stadt Torone gesagt wird, dass sie πρὸς λόφον liege, was nach dem Zusammenhang nicht 'nach dem Hügel hin', sondern

nur 'an dem Hügel hinauf' bedeutet. Die Stelle ist besonders auch deshalb wichtig, weil kurz hintereinander πρὸς mehrmals in verschiedenen Bedeutungen vorkommt.

Stahl meint nun, ich 'würde in arge Verlegenheit gerathen', wenn ich 'an diesem Stadttheil hinauf' übersetzen müsse, und fährt fort: 'Dann müssten ja alle darauf genannten Heiligthümer an dem Abhange der alten Burgfeste hinauf liegen und also auch τὸ ἐν Λίμναις Διονύσου. Λίμναι, d. h. feuchte Niederungen, pflegen aber nicht an den Abhängen von Höhen, sondern an ihrem Fusse zu liegen'.

Würde ich wohl das Beispiel der Stadt Torone als die beste Parallelstelle bezeichnet haben, wenn ich bei ihrer Anwendung in 'arge Verlegenheit' gerathen müsste? Die Uebersetzung 'an diesem Stadttheil hinauf', oder wie Stahl erklärt: 'an dem Abhange der alten Burgfeste hinauf', passt vielmehr für die Lage der vier Heiligthümer ganz vorzüglich. Sie sind alle vier am westlichen und nordwestlichen Abhange des Burgügels mit sicheren topographischen Gründen nachgewiesen. Die zwei von Thukydidēs zuerst genannten Heiligthümer, nämlich das Olympion und Python, lagen auf halber Höhe des Burgügels dicht an der steilen Felswand; das dritte, das Hieron der Ge, wird von Pausanias als letztes vor dem Burghore genannt und muss auch aus anderen Gründen sehr nahe an der pelargischen Mauer angesetzt werden; und das vierte, das Dionysion ἐν Λίμναις, haben wir jetzt etwas tiefer hinab am westlichen Abhange, nur etwa 150 m von dem alten Thor der Polis entfernt und noch etwa 15 m über der Höhe des alten Marktes aufgefunden und ausgegraben.

Auf diese topographischen Beweise ist Stahl leider nicht näher eingegangen, obwohl augenscheinlich die einzelnen Ausdrücke der Stelle erst durch Hinweis auf den topographischen Thatbestand erklärt werden können, behauptet aber doch in dem eben citirten Satze, dass Limnai, d. h. feuchte Niederungen, nicht am Burgabhange liegen könnten. Freilich befinden sich die Limnai und unser Dionysion nicht mehr an dem oberen steilen Burgabhang, sondern schon nahe am Fusse des Hügels, aber immerhin noch an dem Abhange selbst; die östliche Grenzmauer des Bezirkes ist sogar bis zu 2 m tief in den Westabhang der Burg eingeschnitten. Von der Agora, die weiter unten in der Ebene angelegt war, führte eine Fahrstrasse in gleichmässiger Steigung bis zum Burghore hinauf, und an diesem Wege etwa

auf einem Drittel der Höhe bis zum Burgthore lag das Dionysion. Es befand sich gerade dort, wo durch den Westabhang des Areopaghügels eine Barre gebildet und so eine feuchte Einsenkung entstanden war, die auch die ältere Kallirroë und die Enneakrunos enthielt.

Zu dieser Lage des Dionysion passt es sehr gut, wenn Thukydides über die vier Heiligthümer sagt, dass sie an dem Hügel, auf dem die alte Polis gewesen war, hinauf gegründet seien. Der Ausdruck entspricht um so mehr den wirklichen Verhältnissen, weil Thukydides, was Stahl scheinbar ganz übersehen hat, noch ein μάλλον hinzufügt. Die Heiligthümer waren nicht gleichmässig angenähert an die alte Stadt: drei befanden sich unmittelbar an ihrer Mauer, das vierte aber weiter unten etwa 150 m von der Mauer entfernt. Stahl befindet sich daher sehr im Irrthum, wenn er seine Kritik der von mir für eine ähnliche Verwendung von πρὸς angeführten Beispiele mit den Worten schliesst: 'Damit hört aber seine beste Parallelstelle auf, für ihn verwendbar zu sein'. Dass gerade das Gegentheil der Fall ist, glaube ich gezeigt zu haben.

Im Anschluss an die Besprechung von πρὸς τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλεως hatte ich (a. a. O. S. 196) gesagt, 'dass es für die Beweisführung von geringer Bedeutung ist, ob unter τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλεως, wie wir oben mit Wachsmuth annahmen, die ganze alte Stadt zu verstehen ist oder, wie andere glauben, nur ihr unterer Theil'. Ich wollte offenbar damit sagen, dass es für die Bestimmung von πρὸς ziemlich einerlei sei, ob 'dieser Stadttheil' die ganze alte Stadt oder nur ihren unteren Theil bedeute, weil Heiligthümer, die nahe an den unteren Theil heranliegen, natürlich auch dem Ganzen benachbart sind. Daran knüpft Stahl die Bemerkung: 'Thukydides hat also die Wahl gelassen, ob man seine Worte so oder so verstehen will.' Stahl lässt mich zwar mit Recht fühlen, dass ich kein so genauer Kenner des Thukydides bin und nicht zu denen gehöre, die 'mit seiner Denk- und Ausdrucksweise hinlänglich vertraut' sind; aber einen solchen Unsinn hätte er mir doch nicht zutrauen dürfen. Thukydides hat selbstverständlich nicht die Wahl gelassen, wie man seine Worte verstehen will. Aber es ist doch Thatsache, dass mehrere Worte unserer Stelle auch von Kennern verschieden erklärt werden. Thukydides selbst wird unzweideutig gesprochen haben. Von den beiden Deutungen, welche jetzt einander gegenüberstehen, kann nur eine richtig sein. Ich zweifle

nicht im Mindesten daran, das die neue Erklärung die richtige, die alte, jetzt nochmals von Stahl vertheidigte, die falsche ist.

Man mag die neue Erklärung mit noch so scharfen Worten verurtheilen, das ändert nichts an der Thatsache, dass sie erstens im Laufe der letzten Jahre unter den Archäologen und Philologen zahlreiche Anhänger gefunden hat und daher schwerlich 'dem einfachen Wortsinn und dem natürlichen Zusammenhange Zwang anthut', und dass sie zweitens durch die Resultate der Ausgrabungen glänzend bestätigt ist. Genau an der Stelle, wo ich vor der Ausgrabung nach meiner Auffassung des Thukydidés das ältere Dionysion angesetzt habe, ist ein sehr alter Dionysosbezirk gefunden, welcher nachweisbar mit jenem identisch ist, und gerade in der Gegend, wo nach der neuen Erklärung die sichtbaren natürlichen Quellen und der grosse Stadtbrunnen des Peisistratos gewesen sein müssen und von mir schon seit einer Reihe von Jahren angesetzt wurden, sind beide in deutlichen Resten aufgedeckt.

Wer sich die Sachlage klar macht: auf der einen Seite eine Erklärung der Thukydidésstelle, welche mit der unzweideutigen Angabe des Pausanias und den Aussagen der anderen alten Schriftsteller in vollem Einklang steht und zu der die erhaltenen Ruinen vorzüglich passen, und auf der anderen Seite eine Erklärung der Stelle, welcher die unglückliche Enneakrunos-Episode bei Pausanias ihre Entstehung verdankt und mit der die Resultate der Ausgrabungen und andere unzweifelhafte topographische Thatsachen nicht in Einklang zu bringen sind, der kann nicht zweifelhaft sein, auf welcher Seite die Wahrheit ist.

Athen.

Wilhelm Dörpfeld.